

Stefan Dietl

# Die AfD und die soziale Frage

Zwischen Marktradikalismus und  
»völkischem Antikapitalismus«

UNRAST

## 6.2 Die Linke und die AfD – Gegen falsche Freiheit und nationale Regression

Spätestens mit dem Wahlsieg Donald Trumps in den USA ist es geradezu Mode geworden, der politischen Linken<sup>491</sup> die Schuld sowohl am Erfolg der AfD als auch am weltweiten Aufstieg nationalistischer und autoritärer Bewegungen zu geben. Linke Identitätspolitik und die angebliche Fixierung auf sogenannte ›Minderheitenthemen‹ hätten zu einer fehlenden Auseinandersetzung mit der sozialen Frage und einer Abkehr vom Proletariat geführt. Statt sich der ›tatsächlichen‹ Ängste und Sorgen der Arbeiterschaft anzunehmen, hätte man dies den Rechten überlassen und sich lieber um Unisextoiletten und Homosexuellenrechte gekümmert. So stellt Sibylle Berg im *Spiegel* fest: »Trump wurde durch Arroganz und Dummheit möglich. Aber nicht durch Arroganz und Dummheit seiner WählerInnen. Sondern der selbstgerechten Linken und Demokraten«, und rät dazu,

---

<sup>491</sup> Dem Autor ist bewusst, dass ›die Linke‹ ein äußerst schwammiger Begriff ist, unter dem sich die unterschiedlichsten Strömungen und Ideen kaum angemessen fassen lassen können.

»einfach mal nett mit Fundamentalisten zu plaudern«. <sup>492</sup> Doch nicht nur bürgerliche Medien haben die Linke als Ursache für den Aufstieg reaktionärer Kräfte ausgemacht. Meist kommt der Vorwurf vor allem aus der Linken selbst, wobei natürlich das eigene Spektrum und politische Umfeld nicht die Schuld trägt, sondern »andere« Linke.

Für Peter Schwarz von der trotzkistischen *world socialist web site*, einer Internetplattform des internationalen Komitees der vierten Internationale, ist vor allem die »Politik der Pseudolinken« die Ursache für den konservativen Backlash in Form der AfD. <sup>493</sup> Dabei beruft er sich auf das Buch des trotzkistischen Vordenkers David North *Die Frankfurter Schule, die Postmoderne und die Politik der Pseudolinken*, <sup>494</sup> um zu belegen, dass die »Pseudolinken«, also all jene, die nicht seiner Meinung sind, durch ihr Eintreten für Identitätspolitik den Klassenkampf verschleiern und zwar nur um selbst ökonomisch zu profitieren. <sup>495</sup> Der These folgend, nach der es lange Zeit als Regel galt, »dass soziale und wirtschaftliche Krisen zu einer Radikalisierung führen, die linke Parteien stärkt«, <sup>496, 497</sup> konstatiert er, die Vertreter\*innen der von ihm geschmähten Identitätspolitik benützten »populistische Parolen und demokratische Phrasen, um die sozioökonomischen Interessen privilegierter und wohlhabender Schichten zu fördern«. <sup>498</sup>

Die queere Aktivist\*in oder die feministische Gruppe hat dieser Logik nach also nur das eigene Sparbuch im Sinn und nicht Emanzipation und Gleichstellung.

---

<sup>492</sup> Sybille Berg: Erst die Arroganz der Linken macht Populisten möglich, in: *Spiegel* vom 19. November 2016, <http://www.spiegel.de/forum/kultur/trump-le-pen-und-co-erst-die-arroganz-der-linken-macht-populisten-moeglich-thread-536208-1.html> (10.05.2017)

<sup>493</sup> Peter Schwarz: Was steckt hinter dem Wahlerfolg der AfD?, auf *Wsws.org* vom 16. März 2016, <https://www.wsws.org/de/articles/2016/03/16/pers-m16.html> (10.05.2017)

<sup>494</sup> ebd.

<sup>495</sup> ebd.

<sup>496</sup> ebd.

<sup>497</sup> Eine angesichts historischer Erfahrungen, wie beispielsweise die wachsende Zustimmung zu faschistischen Kräften im Zuge der Wirtschaftskrise der 20er Jahre zumindest gewagte These

<sup>498</sup> Peter Schwarz: Was steckt hinter dem Wahlerfolg der AfD?, auf *Wsws.org* vom 16. März 2016, <https://www.wsws.org/de/articles/2016/03/16/pers-m16.html> (10.05.2017)

Wenn es darum geht, die Linke für den Erfolg der AfD verantwortlich zu machen, herrscht selbst zwischen Trotzki\*innen und der DKP plötzlich eine gewisse Einigkeit. Für den *UZ*<sup>499</sup>-Autor Matthias Lindner sind es die »Bewegungslinken«, die den Kontakt zur Arbeiterklasse verloren haben. In diesen »Gruppen und Strömungen« gäben »Linke den Ton an, die der Mittelschicht entstammen, und in linken Milieus herrscht ein akademisierendes Verhalten vor.«<sup>500</sup> Dieses »Linkssein« fuße »auf einer Mischung aus anerzogenem schlechten Gewissen und der Rebellion gegen die nicht radikal genug eingestellten Eltern.«<sup>501</sup> Die Forderungen dieser »Bewegungslinken« »widerspiegeln oft nur die Interessen der Mittelschichten. Bedürfnisse der sogenannten Unterschicht gehen dagegen unter.«<sup>502</sup>

Zum selben Schluss kommt auch Christian Baron, wenn er in Bezug auf den Politikwissenschaftler Wolfgang Merkel, feststellt, dass die junge Linke ihr Interesse an verteilungspolitischen Fragen und den Bezug zur Unterschicht verloren habe. Dies sieht er durch »eine Hinwendung zu identitätspolitischen Themen wie der Gleichstellung von Minderheiten«<sup>503</sup> bestätigt. Dabei verkennt er, dass es bei der Gleichstellung von Minderheiten oft um verteilungspolitische Fragen geht, zum Beispiel um Diskriminierungen im Beruf und die damit verbundenen ökonomischen Konsequenzen. Auch er sieht die Linke vor allem in der Mittelklasse verortet und behauptet:

»In linken Milieus herrscht ein akademisierendes Verhalten vor, das auf einem vom Elternhaus vermittelten Selbstbewusstsein fußt. Im Gegensatz zu Arbeiterkindern, die wegen fehlender Distinguiertheit von vielen Linken verachtet werden, fanden die Bürgerkinder einst zu Hause keine Horrorfilmsammlung vor, sondern große Literatur von Schiller bis Joyce oder sogar aufrüttelnde Werke von Marx bis Lenin.«<sup>504</sup>

Abgesehen von den falschen Klischees einer Arbeiter\*innenklasse, die sich lieber schlechten Filmen als der großen oder gar revolutionären Literatur

---

499 *Unsere Zeit*; Parteiorgan der DKP

500 Matthias Lindner: Was die AfD stark macht, in: *Unsere Zeit* vom 02. September 2016, <http://www.unsere-zeit.de/de/4835/positionen/3453/Was-die-AfD-stark-macht.htm> (10.05.2017)

501 ebd.

502 ebd.

503 Christian Baron: Proletarier und Prolet-Arier, in: *Neues Deutschland* vom 25. Juni 2016, <https://www.neues-deutschland.de/artikel/1016468.proletarier-und-prolet-arier.html> (10.05.2017)

504 ebd.

widmet und sich nicht ordentlich ausdrücken kann,<sup>505</sup> verkennt Baron dabei auch den ökonomischen Wandel der letzten Jahre und Jahrzehnte. Es sind auch diejenigen mit akademischen Abschlüssen – Politikwissenschaftler\*innen, Soziolog\*innen, Philolog\*innen – die durch die Arbeitsmarktrefor-men der vergangenen beiden Jahrzehnte in die Prekarität gedrängt wurden und für die verteilungspolitische Fragen daher durchaus eine große Rolle spielen. So sind die ökonomischen Sorgen der prekären Geisteswissenschaftler\*in sicher nicht geringer als die des industrieproletarischen Bandarbeiters bei BMW, VW oder Siemens mit Metalltariflohn.

Auch für *Junge-Welt*-Autor Michael Streitberger beschränken große Teile der Linken »ihre politische Arbeit seit Jahrzehnten auf allerlei Kulturkämpfe und eine immer irrealer anmutende Identitätspolitik«. <sup>506</sup> Statt sich um »jene vielen Millionen Menschen, die sich derweil von einem prekären Arbeitsverhältnis zum nächsten hangeln«, <sup>507</sup> zu kümmern, würde man für »Triggerwarnungen und Unisextoiletten« kämpfen und debattiere »in Universitätsseminaren darüber, ob weiße Menschen Dreadlocks tragen dürfen«. <sup>508</sup>

Neben der Frage, wieso ausgerechnet das Eintreten für Unisextoiletten angeblich Menschen dazu bewegen sollte, ihre Stimme Donald Trump, der FPÖ oder der AfD zu geben, <sup>509</sup> blenden all diese Analysen, die die sogenannte Identitätspolitik der Linken und ihren Einsatz für Minder-

---

505 Der Autor dieses Buches, selbst in einer Arbeiter\*innenfamilie groß geworden und ohne erwähnenswerten Aufstieg im weiteren Leben, ohne Abitur, Studium und andere bildungsbürgerlichen Insignien, kann aus eigener Erfahrung bestätigen, dass sich auch in Arbeiter\*innenhaushalten Bücher befinden. Selbst Marx und Lenin sind dort manches Mal zu finden. Verachtung für seine Herkunft ist ihm übrigens nie entgegengeschlagen, sondern eher eine penetrante Überhöhung seines Tagwerks von nicht Lohnarbeitsgeschädigten und eine manchmal nervtötende Arbeitertümelei.

506 Michael Streitberger: (Links)liberale Arroganz, in: *Junge Welt* vom 10. November 2016, <https://www.jungewelt.de/artikel/297286.links-liberale-arroganz.html> (10.05.2017)

507 ebd.

508 ebd.

509 Diese Frage stellt sich im Übrigen unabhängig davon, für wie sinnvoll man eine Debatte zu Unisextoiletten oder über das Tragen bestimmter Frisuren findet, und auch unabhängig davon, wie man die Tendenz zur Negierung des Universalismus zum Beispiel im Rahmen der Diskussion um »critical whiteness« bewertet. Siehe zur Kritik an critical whiteness unter anderem Massimo Perinelli: Triggerwarnung! Critical Whiteness und das Ende der antirassistischen Bewegung, in *Phase 2* (Sommer 2015), <http://phase-zwei.org/hefte/artikel/triggerwarnung-566/> (10.05.2017)

heitenrechte für den Aufstieg der AfD verantwortlich machen, einige entscheidende Aspekte aus.

Zum einen würde ein rein auf die soziale Frage verkürzte Auseinandersetzung mit der AfD deren Ideologie nicht gerecht werden. Der Kampf gegen politische Korrektheit und »Genderwahn« gehören zu den wichtigsten ideologischen Grundlagen der Partei und eine Politik, die dem rechten Lamento, es gäbe zu viel politische Korrektheit, nachgäbe, würde von ihr als Erfolg verbucht werden. Die leider auch in der Linken um sich greifende Tendenz, Kämpfe um Gleichberechtigung und öffentliche Wahrnehmung von Marginalisierten als reine Befindlichkeiten zu diskreditieren, spielt den Rechten damit in die Hände. Verbindet man sie mit der Abkehr von einem Kampf für die Rechte von Marginalisierten verkommt die Klassenfrage so zum Einfallstor für eine antimoderne, reaktionäre Politik.

Des Weiteren blenden die Kritiker\*innen linker »Identitäts- oder Minderheitenpolitik« den sozialen Charakter dieser Kämpfe, mit ihrer Kennzeichnung als Kulturkämpfe, häufig vollkommen aus. Marginalisierung aufgrund von Geschlecht, Herkunft, Hautfarbe oder Sexualität gehen oftmals mit ökonomischer Diskriminierung und beruflicher Benachteiligung einher. Frauen werden noch immer weitaus schlechter bezahlt als ihre männlichen Kollegen. So liegt der Gender-Pay-Gap, die Lücke zwischen den Einkommen von Männern und Frauen, noch immer bei 21 Prozent.<sup>510</sup> Berufe, die überwiegenden von Frauen ausgeführt werden – sei es im Einzelhandel, in der Pflege oder im Erziehungsbereich – werden schlechter bezahlt. Trans-Menschen, Migrant\*innen oder Menschen mit Behinderung werden bei Bewerbungen noch immer diskriminiert.

Der Kampf für die Rechte von Marginalisierten, gegen Ausgrenzung und Diskriminierung ist also aufs Engste mit dem Kampf um sozialen Fortschritt verknüpft. Beides darf nicht gegeneinander ausgespielt werden. Eine erfolgreiche linke Strategie in der Auseinandersetzung mit der AfD und anderen reaktionären Bewegungen in Europa und der Welt besteht gerade nicht darin, das als »Political Correctness« oder »Identitätspolitik« abqualifizierte Engagement für die Forderungen von Marginalisierten zu beenden, sondern im Gegenteil darin, den Angriffen der AfD und ande-

---

510 Statistisches Bundesamt: Verdienstunterschied zwischen Frauen und Männern in Deutschland bei 21 %. Pressemitteilung vom 16. März 2016, [https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2016/03/PD16\\_097\\_621.html](https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2016/03/PD16_097_621.html) (10.05.2017)

rer rechte Kräfte auf spezifische Gruppen, denen Gleichwertigkeit und Unversehrtheit aufgrund tatsächlicher oder eingebildeter Unterschiede abgesprochen wird, entgegenzutreten und die verschiedenen Kämpfe miteinander zu verbinden.

Die Ausgrenzung und Abwertung von sozial Benachteiligten wie Langzeitarbeitslosen, Obdachlosen oder Geringverdienenden ist ebenso Teil der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit und der Ideologie der Ungleichheit der AfD wie ihr Rassismus, ihr Antisemitismus, ihr Sexismus, ihre Homophobie oder ihre Diskriminierung von Menschen mit Behinderung. Aufgabe einer sich als progressiv verstehenden Linken – sei es aus autonomen Zusammenhängen, Parteien oder Gewerkschaften – wäre es, auf die Gemeinsamkeiten der Kämpfe gegen diese Ausgrenzung hinzuweisen und sie zusammenzuführen.

Der Grund für den Aufstieg der AfD ist primär nicht in einer falschen Politik der Linken zu suchen, sondern hat seine Ursache in den herrschenden Verhältnissen von Konkurrenz, der zunehmenden Verarmung im Rahmen des neoliberalen Kapitalismus<sup>511</sup> und der Krisenhaftigkeit der kapitalistischen Produktionsweise. Es sind die bürgerlich-kapitalistischen Verhältnisse, die den Aufstieg der Rechten möglich machen, und es sind die bürgerlich-demokratischen Parteien, deren Politik ihnen den Weg ebnet. Eine Linke, die die Positionen der AfD wirksam angreifen will, muss also zugleich ihre Gemeinsamkeiten mit der herrschenden Politik aufzeigen – dem sowohl staatlichen also auch zivilgesellschaftlichen Rassismus, der menschenverachtende Abschiebepolitik der Bundesregierung, der neoliberalen Hegemonie zur Durchsetzung Deutschlands in der Staatenkonkurrenz, der Überhöhung der Familie als Keimzelle der Nation und nicht zuletzt dem völkisch-biologistisch aufgeladenen Standortnationalismus – und ihren Mythos als Systemoppositionspartei dekonstruieren.

Jedoch sollte über die Versäumnisse und schwerwiegenden Fehler linker Politik in der Auseinandersetzung mit der Rechtspartei nicht geschwiegen werden. Allerdings ist es nicht die Unterstützung von Marginalisierten beim Kampf für ihre Rechte, sondern vielmehr die mangelnde Abgrenzung von Teilen der Linken gegenüber den Positionen der AfD, die den Widerstand gegen die Partei lähmt.

---

511 Was den Neoliberalismus von vorangegangenen Erscheinungsformen des Kapitalismus übrigens in keiner Weise unterscheidet.

Eine stereotyp verkürzte Kritik am Kapitalismus, ein ressentimentgeladener Antiamerikanismus oder ein ausgeprägter Staatsfetischismus sind auch in der Linken anzutreffen und bieten Anknüpfungspunkte für rechte, reaktionäre Deutungsmuster. Ein besonders gefährlicher Ausdruck dieser punktuellen Übereinstimmung ist das Entstehen verschiedener Querfrontprojekte, bei denen rechte Positionen aus einem scheinbar linken Kontext heraus vorgebracht werden.<sup>512</sup> Grundlage dessen ist ein von Teilen der Linken im Zuge der Weltwirtschaftskrise vertretener rückwärtsgewandter, nostalgisch aufgeladener Nationalismus. Es wird die Wiederherstellung eines nationalen Handlungsrahmens propagiert, in dem sie glauben, ihre eigenen wirtschaftspolitischen Vorstellungen leichter durchsetzen zu können. Dieses Eintreten für Kleinstaaterei, Regionalismus und Protektionismus ist auch für rechte Euro-Gegner\*innen und Nationalist\*innen wie die AfD anschlussfähig. Zudem versuchen manche Linke, sich offen der Wähler\*innenschaft der AfD anzubiedern.

So verbindet Linksparteifraktionsvorsitzende und Bundestagswahlspitzenkandidatin Sahra Wagenknecht ihren linkspopulistischen Nationalismus immer offener mit einer Rhetorik gegen Flüchtlinge. Sie spricht von einer »sozial verantwortungslosen Ausgestaltung der Flüchtlingspolitik der Großen Koalition«<sup>513</sup> und spielt Geflüchtete gegen sozial Benachteiligte aus. »Merkel hat mit ihrer unkoordinierten, konzeptionslosen Politik zu sehr viel Verunsicherung und Ängsten beigetragen. Ihre Politik läuft darauf hinaus, die Kosten der Flüchtlingsintegration der Mittelschicht und den Ärmern aufzubürden«,<sup>514</sup> so Wagenknecht.

---

512 Siehe zur Diskussion und Analyse der seit der Weltwirtschaftskrise zunehmenden Querfrontprojekte unter anderem: Thomas Willms: Zauberlehrlinge – Aus dem Katastrophengebiet zwischen Links und Rechts, in: *antifa* vom Januar 2015, <http://antifa.vvn-bda.de/2016/01/10/zauberlehrlinge/> (10.05.2017); Thomas Ebermann: Rechte Leute von links, in: *Konkret* vom Februar 2016, <http://www.konkret-magazin.de/aktuelles/aus-aktuellem-anlass/aus-aktuellem-anlass-beitrag/items/rechte-leute-von-links.html> (10.05.2017); Rainer Trampert: Sahra Wagenknecht und die völkische Selektion, in: *Konkret* vom September 2016, <http://www.rainertrampert.de/artikel/sarah-wagenknecht-und-die-voelkische-selektion> (10.05.2017); Jutta Ditzfurth/Thomas Ebermann: »Moderner Antisemitismus, Querfront und völkische Bewegung«, DVD

513 Sahra Wagenknecht am 13. März via Facebook [https://m.facebook.com/sahra.wagenknecht/posts/1267220846628643?locale2=de\\_DE](https://m.facebook.com/sahra.wagenknecht/posts/1267220846628643?locale2=de_DE)

514 »Merkel verantwortet schlimmsten Rechtsruck nach 1945«, in: *Die Welt* vom 22. März 2016, <https://www.welt.de/politik/deutschland/article153550410/Merkel-verantwortet-schlimmsten-Rechtsruck-nach-1945.html> (10.05.2017)

Dabei schreckt sie auch vor stumpfen Stammtischparolen, wie der Aussage »Wer Gastrecht missbraucht, hat Gastrecht verwirkt«<sup>515</sup> oder jener, dass »nicht alle Verarmten und Verelendeten der Welt zu uns kommen können«,<sup>516</sup> nicht zurück. Für diese Aussagen erntet sie daher auch Applaus bei der AfD-Spitze.<sup>517</sup> Allerdings erhält sie auch erheblichen Widerspruch aus der eignen Partei.<sup>518</sup>

Die Fraktionschefin der Linkspartei ist jedoch kein Einzelfall. Sowohl in Deutschland als auch im Rest Europas scheinen Teile der Linken angesichts der globalen Krise in eine nationalistische Schockstarre zu verfallen. Dem grenzenlosen freien Handel neoliberaler Prägung setzen sie nicht etwa einen solidarischen Internationalismus entgegen, der die Menschen nicht nur von Zollschranken, sondern von jeglichen Grenze befreit und zumindest versucht, der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen ein Ende zu bereiten, sondern die »Flucht in den Heimathafen, im Glauben, das Siechtum und die Entfremdung mit protektionistischen, völkischen oder national-keynesianischen Mitteln lindern zu können«.<sup>519</sup>

Eine linke Strategie gegen die AfD kann jedoch nur dann erfolgreich sein, wenn sie sich vom Nationalismus, als einem Kernelement im Gedankengebäude der AfD, scharf abgrenzt und der Beschränktheit von Kleinstaaterei, Regionalismus und Protektionismus, ebenso wie den zerstörerischen Folgen der viel gerühmten Handelsfreiheit, eine eigene Idee der Freiheit gegenüberstellt. Diese Idee der Freiheit muss die globale Freiheit von Ausbeutung und Unterdrückung beinhalten und kann nur auf Basis eines Kampfes verwirklicht werden, der all diejenigen einschließt, die sich der völkisch-nationalen Regression widersetzen.

---

515 Sahra Wagenknecht, Fraktionsvorsitzende der Fraktion Die Linke im Deutschen Bundestag, Pressekonferenz am 11.01.2016, <https://www.youtube.com/watch?v=L-3ZgmozM1k> (10.05.2017)

516 Wagenknecht in Leipzig: »Habe nicht von Obergrenzen gesprochen«, in: *Leipziger Volkszeitung* vom 17. März 2016, <http://www.lvz.de/Specials/Themenspecials/Leipziger-Buchmesse/LVZ-Autorenarena/Wagenknecht-in-Leipzig-Habe-nicht-von-Obergrenzen-gesprochen> (10.05.2017)

517 Alternative für Deutschland: Gauland: Großes Lob an Sahra Wagenknecht. Pressemitteilung von 13. Januar 2015

518 Ulrich Schulte: Rechts blinken, dann zurückrudern, in: *taz* vom 26. Juli 2016, <http://www.taz.de/!5321937/> (10.05.2017)

519 Rainer Trampert: Der Brexit, der Zerfall Europas – kapitalistische Moderne versus Regression des Bewusstseins, in: *Konkret* vom August 2016, <http://www.rainertrampert.de/artikel/der-brexit-der-zerfall-europas-kapitalistische-moderne-versus-regression-des-bewusstseins> (10.05.2017)